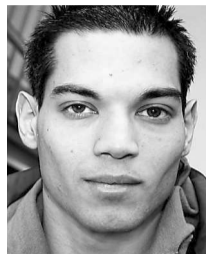


NACHGEFRAGT

«Ich muss noch schneller laufen»

Der Bülacher Sprinter Andreas Baumann, 30, hat durch Pascal Mancini Konkurrenz erhalten.

Mit **Andreas Baumann** sprach **Jörg Greb**



Andreas Baumann, letztes Wochenende wurden Sie beim Hallen-Meeting in Magglingen von Pascal Mancini geschlagen und – zumindest vorübergehend – von der Spitze der Schweizer Sprint-Hierarchie

verdrängt. Was hat das bei Ihnen ausgelöst? Nichts Besonderes. Beunruhigt bin ich nicht. Wir waren beide gleichauf. Er lief die 60 Meter in 6,73 Sekunden, ich in 6,74. Aber Pascal ist zehn Jahre jünger als ich. Er profitiert vom Nachwuchsbonus und ist so bereits für die Hallen-Europameisterschaften in Turin von Anfang März qualifiziert.

Wie erleben Sie die Rivalität zu Mancini? Wir haben es gut miteinander. Für mich ist es ideal, wenn ich gegen ihn laufen kann – da ist Konkurrenz garantiert. Er will und ich muss schneller laufen. Gespannt bin ich auf die veränderte Ausgangslage: Er, vom Charakter her eher ein Nervenbündel, hat sich nun in die Favoritenposition geschoben.

Aber auch Sie sind herausgefordert.

Das schon, und das ist gut so. Ein Rückstand ist ein Rückstand, auch wenn er nur ein Hundertstel beträgt. Dieses Momentum gilt es zu durchbrechen – zumal Pascal vor Selbstvertrauen strotzt. Aber ich fühle mich bereit. Nach dem Auftakt in 6,89 steigerte ich mich über 6,75 nun auf 6,74. Die Fähigkeit für Topzeiten ist da. Entscheidend werden die Tagesform und die mentale Bereitschaft sein.

Wie und wann wollen Sie die Spitze wieder übernehmen?

Die Schweizer Meisterschaften in zweieinhalb Wochen und die Hallen-EM sind die Höhepunkte des Winters. Dann gilt es, in Hochform zu sein. Aber ich will die Limite so rasch wie möglich erreichen und Mancini den Meister so schnell wie möglich zeigen. Ich werde am Samstag wieder nach Magglingen fahren und am GGB-Meeting wiederum gegen ihn laufen. Die 6,70 will ich unterbieten und so meine EM-Limite unter Dach und Fach bringen. Im Gegensatz zum letzten Wochenende werde ich diesmal erholt antreten.

Wollen Sie auch die Startmöglichkeit am Sonntag wahrnehmen?

Das lasse ich offen. Derzeit sehe ichs so: Falls ich am Samstag reüssiere, muss ich in Magglingen bleiben. Denn dann wird gefeiert. Und dann kann ich hinterher nicht mehr Auto fahren. Spass beiseite: Am Samstag ist eine Top-Besetzung angesagt. Am Sonntag wirds etwas ruhiger werden.

Bachser Korbballerinnen punkten trotz Absenzen

Korbball. – In der 6. Runde der Wintermeisterschaft in Mettmenstetten konnten die Frauen des STV Bachs drei Punkte erringen. Gegen Säuliamt gewannen die stark ersatzgeschwächten Unterländerinnen mit 11:5, Illnau konnten sie immerhin ein 6:6 Remis abtrotzen. Nach wie vor führen die Bachserinnen die Tabelle an – mit fünf Punkten Vorsprung auf Wetzikon.

TTC Kloten trifft im Cup auf Dietikon-Weiningen

Tischtennis. – Leichtes Los für den TTC Kloten: Das Unterländer NLA-Team hat für die 3. Hauptrunde des Schweizer Cups einen 2.-Ligisten zugelost bekommen. Kloten trifft auswärts auf Dietikon-Weiningen.

Unterländer NLB-Spieler mit U-19-Nati im Einsatz

Unihockey. – Die beiden Unterländer NLB-Spieler Sven Heinzelmann (Kloten-Bülach Jets) und Christoph Meier (Bülach Floorball) nehmen ab heute mit dem U-19-Nationalteam am Polish Cup in Babimost (Pol) teil. Innerhalb von drei Tagen treffen sie dort auf Tschechien, Polen, Lettland, die Slowakei und Norwegen. Das Turnier ist im Hinblick auf die U-19-WM im Mai in Turku (Fin) eine wichtige Standortbestimmung.

«Schlittenfahrt» mit einer Pferdestärke

Nach einem tollen Saisonstart bei den Rennen in Arosa will Claudia Koller-Wehrly auch am White Turf angreifen. Die Trainerin aus Steinmaur reist mit sieben Pferden nach St. Moritz.

Von **Nicole D'Orazio**

Pferdesport. – Gleich das erste Rennen der Saison entschied Claudia Koller-Wehrly in Arosa für sich. Der Traber One of the Best vom Stall Allegra Racing Club liess alle Gegner hinter sich und doppelte am zweiten Renntag nach. «Ich war sehr verblüfft, mit was für einer Leichtigkeit One gewonnen hat», sagt die Rennpferdetrainerin, die ihre Schützlinge meistens selbst pilotiert. «Im Vorfeld habe ich nicht gewusst, ob er Schnee überhaupt mag.» Der Fuchswallach habe letzte Saison nur sehr wenig eingesetzt werden können, weil er wegen seiner tiefen Gewinnsumme meistens aus den Teilnehmerfeldern gestrichen wurde. «Um ihn in diesem Jahr in den Rennen für französische Traber einsetzen zu können, musste One noch 570 Euro auf sein Konto bringen.» Dafür habe sie ihn Ende 2008 sogar nach Deutschland gebracht, wo er schliesslich fast das Doppelte gewonnen und dabei den ersten Sieg seiner Karriere errungen hatte. «Ich war natürlich froh darüber. Denn One ist ein sehr gutes Pferd.»

Noch spezieller ist der Arosener Erfolg der Steinmaurerin mit Gone Debérieux: Der Wallach ist bereits 15 Jahre alt, war schon pensioniert und wurde für die Schneerennen nochmals reaktiviert. «Gone ist bei allem immer voll dabei, will immer lernen. Er ist ein richtiger Streber», beschreibt Koller-Wehrly den Traber lachend. «Es ist natürlich schon etwas besonderes, wenn ein älteres Pferd den Gegnern noch davonlaufen kann.» Dem Wallach sei beim ersten Rennen in Arosa entgegengelaufen, dass das Geläuf eher tief war und er seinen Schlussspurts zünden konnte. Am letzten Sonntag sei der Boden härter gewesen, und da habe er nicht mehr ganz mithalten können. «Aber er ist auch beim zweiten Mal toll gelaufen. Mit Platz 4 war ich sehr zufrieden.»

Trumpf noch nicht ausgespielt

Am ersten White-Turf-Renntag in St. Moritz am Sonntag wird Gone Debérieux noch geschont. Am zweiten Renntag hat der Wallach dann seinen Titel im Grossen Traberpreis von Pontresina zu verteidigen. Claudia Koller-Wehrly hofft dabei auf tiefes Geläuf. «Derzeit fällt im Engadin ja noch Schnee.»

Ihren grössten Trumpf hat die Unterländerin noch nicht ausgespielt. Mit Jullyannis hat sie den Schneekönig des letzten Jahres im Training. «Die Konkurrenz ist diesmal wohl etwas stärker und Jully bereits 12-jährig. Aber ich bin zuversichtlich, dass er in St. Moritz wieder tolle Leistun-

gen zeigen wird.» Der Fuchswallach gewann vor Jahresfrist am ersten Renntag und entschied auch den Grand Prix BMW, das höchst dotierte Trabrennen auf Schnee, für sich. «Auf der weissen Unterlage ist Jullyannis bisher fünfmal gestartet. Davon konnte er viermal gewinnen und wurde einmal wegen eines Gangartfehlers disqualifiziert.» Am Sonntag kommt der Fuchswallach mit seiner Trainerin im Sulky zum Saisondebüt. «Ich glaube nicht, dass das ein Nachteil ist. Im letzten Jahr war es genauso», ist die Steinmaurerin zuversichtlich.

Französischer Profi als Pilot

Im gleichen Rennen geht mit J'y Reste Voidéan ein weiterer Schützling von Claudia Koller-Wehrly an den Start. Pilotiert wird der Wallach vom Spitzenfahrer Richard William Denéchère. «Der Franzose wurde von den White-Turf-Organisatoren eingeladen, und wir haben die Chance genutzt, ihm zwei unserer Pferde anzuvertrauen», sagt die Unterländerin. «Das ist natürlich eine tolle Sache.» Sie sei gespannt, was für ein Urteil Denéchère über ihre Traber abgeben werde. «Mit J'y Reste Voidéan sollte er gute

Chancen auf eine vordere Klassierung haben.»

Um sich das ständige Hin- und Herfahren zwischen Steinmaur und St. Moritz zu ersparen, hat Claudia Koller-Wehrly im Engadin für drei Wochen eine Ferienwohnung gemietet und bringt ihre Pferde in den dortigen Boxen unter. «Wir haben das

schon mehrere Jahre nicht mehr gemacht. Aber ich nehme sieben Pferde nach St. Moritz mit. Da ist es einfacher, wir zügeln temporär.» Die eisige Kälte im Engadin sieht die Unterländerin nicht als Problem an. «Meine Pferde sind in Auslaufboxen untergebracht und daher daran gewöhnt, draussen zu sein.»

Titelverteidigerin nicht am Start

Unter den 35 Nennungen für den Grossen Preis von St. Moritz, dem Highlight des White Turf am dritten Renntag, welches neu mit 121 121 Franken dotiert ist, fehlt der Namen von Titelverteidigerin First Time. Die Stute aus dem Stall von Karin Suter (Steinmaur) hat das höchst dotierte Rennen der Schweiz sowohl 2007 wie 2008 gewonnen. Der erste Erfolg wurde First Time im Nachhinein allerdings aberkannt, weil ein minimaler Anteil eines unerlaubten Mittels in ihrem Blut gefunden wurde. «Der Besitzer und ich haben bereits im Dezember beschlossen, die Schneerennen

in diesem Jahr auszulassen», erklärt die Trainerin. «Wir gönnen First Time eine längere Pause.» Die Stute hätte eine anstrengende Saison hinter sich und habe in diesem Jahr viel Gewicht zu tragen. «Sie erfreut sich aber bester Gesundheit», fügt Suter noch an.

Das Dielsdorfer Trainingsquartier wird im GP von St. Moritz voraussichtlich von anderen Galopprennen repräsentiert werden. Der Steinmaurer Kurt Schafflützel sieht Pont des Arts und Wassiljew für das Rennen vor. Der Niederhasler Josef Stadelmann hat Notturno di Chopin genannt. (ndo)



BILD CHRISTIAN METTLER

Ein Sieg und ein 4. Platz: Claudia Koller-Wehrly war in Arosa mit dem 15-jährigen Gone Debérieux erfolgreich.

Jets und UHC Dietlikon: Geteiltes Leid ist halbes Leid

Der UHC Dietlikon und die Kloten-Bülach Jets werden künftig zusammenarbeiten. Um den Spitzensport am Leben zu halten, sei dieser Schritt zwingend, sagen die Vereinsvorstände.

Von **Oliver Fischer**

Unihockey. – Die Emotionen in der Unterländer Unihockeyszene wogten hoch in den vergangenen Tagen. Insbesondere in den Reihen des Frauen-NLB-Teams der

Kloten-Bülach Jets war die Empörung gross. Weil ihr Verein mit dem UHC Dietlikon zusammenarbeiten will, fühlen sich die Spielerinnen über- und hintergangen – allerdings war ihnen die genaue Faktenlage bisher nicht bekannt. Diese war nämlich von den Vereinen noch gar nicht kommuniziert worden.

Am Mittwochabend haben die Verantwortlichen der beiden Klubs nun in Dietlikon die 1.-Liga-Männer und die Junioren des UHC Dietlikon über ihre Pläne informiert. Zusammengefasst sehen diese wie folgt aus: Der Bereich Leistungssport Frauen wird komplett bei Dietlikon geführt, der Leistungs-

sport Männer bei den Kloten-Bülach Jets. Der Breitensport – also die Juniorenteams, die auf dem Kleinfeld spielen – wird weiterhin von beiden Vereinen separat angeboten.

Gemeinsame Lösung war naheliegend

Für die beiden Vereine war es ein langer Weg bis zum heutigen Stand der Gespräche. Angefangen habe das eigentlich schon in seiner ersten Saison als Vereinspräsident in Dietlikon, erklärt Andreas Rebsamen. «Jedes Jahr war es enorm schwierig, die nötigen Strukturen zu schaffen, damit das Männer- und die Juniorenteams überhaupt zustande kamen.»

Spielertransfers, Trainer-suche und Zuteilen der Hallenzeiten sei jedes Mal Knochenarbeit gewesen. Dass man langfristig so nicht weitermachen kann, war für Rebsamen klar. So suchte er vor etwa zwei Jahren zum ersten Mal das Gespräch mit den Jets. Dort sah es ähnlich aus, was die Vereinsstrukturen betraf. «Helfer für die unzähligen Einsätze bei Heimspielen

oder Trainer für alle Juniorenteams zu finden, wurde Jahr für Jahr schwieriger», erklärt Monique Steffen, Vorstandsmitglied der Jets. Die Entscheidung, eine gemeinsame Problemlösung für beide Vereine zu finden, war naheliegend.

Der UHC Dietlikon ist bei den Frauen seit über 15 Jahren stets in der NLA vertreten – und seit bald einem Jahrzehnt eine absolute Spitzenmannschaft. Die Herrenabteilung genoss daneben stets ein wenig ein Mauerblümchendasein, was auch der Präsident bestätigt. Bei den Jets dagegen waren lange Jahre sowohl die Männer als auch die Frauen ähnlich erfolgreich. Erst seit beide vor ein paar Jahren in die NLB abgestiegen sind, entwickelten sich die beiden Abteilungen unterschiedlich. Inzwischen steht die Männerabteilung auf gesunden Beinen, während bei den Frauen die Personaldecke sowohl in der NLB als auch bei den Junioren dünn ist.

«Fakt ist doch, dass wir den Junioren keine Perspektive bieten können.»

ANDREAS REBSAMEN, PRÄSIDENT UHC DIETLIKON

Dasselbe gelte auch für die Junioren des UHC Dietlikon.

Die Pläne der Vereine stiessen vor allem bei den Dietliker 1.-Liga-Männern und bei den NLB-Frauen der Jets auf Ablehnung. Dass solche Änderungen von den betroffenen Mannschaften nicht sofort ganzheitlich gesehen würden, war für die Verantwortlichen klar. «Bei solchen Kooperationen gibt es leider immer Einzelne, die danach keinen Platz mehr für sich sehen», meint Steffen. «Wir wollen die Strukturen so schaffen, dass es für sportlich ambitionierte Spielerinnen als auch für Plauschspieler längerfristig einen geeigneten Platz geben wird.» Um Unihockey dauerhaft auf nationalem oder gar internationalem Level in der Region betreiben zu können, sei die Zusammenarbeit notwendig.

Spitzensport braucht breitere Basis

Der Plan der Verantwortlichen ist es, dass sich die Jets voll und ganz auf die Männerabteilung konzentrieren und Dietlikon auf die Frauen. «Um Spitzensport langfristig im Unterland zu halten, brauchen die Vereine eine viel breitere Basis», erklären Rebsamen und Steffen unisono. Wenn beide Klubs zweigleisig fahren, würde man sich nur gegenseitig die Spieler, die Sponsoren und die Aufmerksamkeit streitig machen. «Fakt ist doch, dass der UHC Dietlikon seinen Junioren keine

sportliche Perspektive bieten kann», zeigt sich Rebsamen realistisch. Gleiches gilt bei den Jets für die Junioren. Die NLB ist zwar in der Theorie die attraktivere Spielklasse als die 1. Liga. In der Praxis ist die Kluft zwischen der NLB und der NLA aber sowohl bei den Teams als auch bei den Einzelspielerinnen fast unüberwindbar gross. «Spielerinnen, die sportlich weiterkommen wollen, haben in Dietlikon viel bessere Perspektiven als bei den Jets», ist auch der Dietliker Trainer Marco Moser überzeugt.

Dasselbe gelte auch für die Junioren des UHC Dietlikon. Die Pläne der Vereine stiessen vor allem bei den Dietliker 1.-Liga-Männern und bei den NLB-Frauen der Jets auf Ablehnung. Dass solche Änderungen von den betroffenen Mannschaften nicht sofort ganzheitlich gesehen würden, war für die Verantwortlichen klar. «Bei solchen Kooperationen gibt es leider immer Einzelne, die danach keinen Platz mehr für sich sehen», meint Steffen. «Wir wollen die Strukturen so schaffen, dass es für sportlich ambitionierte Spielerinnen als auch für Plauschspieler längerfristig einen geeigneten Platz geben wird.» Um Unihockey dauerhaft auf nationalem oder gar internationalem Level in der Region betreiben zu können, sei die Zusammenarbeit notwendig.